

## Generationen im Gespräch



### ERNST KREISL

Ernst Kreisl wurde mit 18 Jahren eingezogen und war zum Zeitpunkt des Kriegsendes 21 Jahre alt. Anschließend befand er sich fast drei Jahre in amerikanischer und französischer Kriegsgefangenschaft. Seit November 1948 lebt er in Kollbach und seit August 1955 in Petershausen.

### Kindheit und Jugend

Seine Kindheit verbrachte Ernst Kreisl in Rotisfort im Kreis Karlsbad in Tschechien. Dort besuchte er acht Jahre lang die Schule. Von 1937 bis zu seiner Rekrutierung im Jahr 1942 arbeitete er in einer jüdischen Garnfabrik, in der Nähgarn, Zwirn und Seiden hergestellt wurden. Dort absolvierte er auch eine Lehre.

### Militärzeit und Ausbildung

Der Jahrgang 1923, zu dem auch Ernst Kreisl gehört, wurde am 15. April 1942 rekrutiert. Dieses Datum war bereits vorher in der Zeitung bekanntgegeben worden.

„Es wurde nicht lange geredet. Du hattest deine Musterung. Dann hattest du deinen Bescheid. Du musstest! Du hättest dich gar nicht getraut, nicht zur Gemeinde zu gehen und dich registrieren zu lassen.“

Gemeinsam mit den anderen Soldaten wurde Ernst Kreisl mit dem Bus nach Karlsbad gefahren. Von dort aus ging es weiter nach Mährisch-Ostrau. Die Grundausbildung dauerte ein halbes Jahr.



*Wolfenbüttel bei der Ausbildung Anfang Mai 1942*

## Generationen im Gespräch

---

### Der Zweite Weltkrieg

**Während des Kriegsdienstes war Ernst Kreisl unter anderem bei der Flak<sup>1</sup>-Messstaffel eingesetzt.**

**Nach seinen Aussagen waren sie technisch sehr gut ausgerüstet und konnten genaue Messungen durchführen.**

„Die 10,5 cm Flakgeschütze<sup>2</sup> hatten eine Reichweite von 16 Kilometern. In der ersten Zeit, als die Bomber aus England kamen, genügte eine Reichweite von 4000 bis 5000 Metern. Am Ende flogen sie aber auf eine Höhe von über 9000 bis 10.000 Metern. Die Flakabwehr brauchte Geschütze mit immer größeren Reichweiten.“

**Ernst Kreisl war als Soldat in verschiedenen Orten Deutschlands eingesetzt, zwischenzeitlich aber auch in Frankreich in der Normandie (bei Dieppe). Bereits im Sommer 1942 hatten die Engländer im Norden Frankreichs bei Dieppe eine Invasion versucht. Mit einem Flak-Kampfgeschütz war Ernst Kreisl in einigen Kilometern Entfernung eingesetzt.**

„Angeblich war es die Idee Stalins, eine zweite Front gegenüber den Deutschen zu eröffnen. Die französische Bevölkerung hat sich aber nicht beteiligt. Sie haben sämtliche Türen und Fenster verrammelt und auch die Engländer nicht reingelassen.“



*E.Kreisl, erste Stellung in Grefelle bei Arros, Frankreich*

**Ernst Kreisl musste es leider erleben, häufig angelogen zu werden. So auch, als er sich am 9. April 1945 mit zwei Flakbatterien in Dehlitz am Berg aufhielt:**

„Wir wurden von hinten bis vorne angelogen! Als wir beim Mittagessen saßen, kam ein Flugmelder herein und schrie: ‚Panzerspitzen bei Bad Lauchstädt<sup>3</sup>!‘ Wir rechneten folglich damit, dass die Amerikaner, die sich etwa mit 20 km pro Tag fortbewegen konnten, in etwa drei Tagen bei uns sein würden und wir uns dann ergeben müssten. Tatsächlich hatte diese Warnung aber nicht gestimmt: Innerhalb von wenigen Minuten befanden wir uns mitten im Kampf gegen die Amerikaner! Das war ein Gefecht! Wir hatten keinerlei Infanteriewaffen, nichts – nur unsere 10,5 cm Flakgeschütze. Da wir ja in der Flugabwehr eingesetzt waren, waren die Wälle<sup>4</sup> so hoch, dass wir uns nicht wirklich wehren konnten. Wir wurden aus einer Entfernung von zwei bis drei Kilometern von einer Infanterie angegriffen. Unsere Geschützabteilungen schossen ein bisschen hinein. So lange sie sich nicht bewegen konnten, haben wir geschossen. Sie entfernten sich immer wieder ein wenig aus unserem Sichtbereich. Keiner wollte im Jahr 1945 mehr sterben! Wir hatten alle schon unsere Rucksäcke gepackt! Schließlich hissten wir am 14. April 1945 in Dehlitz bei Halle an der Saale die weiße Fahne. Darauf hatten wir schon lange gewartet!“

---

<sup>1</sup> Flak = Flugabwehrkanone

<sup>2</sup> Flak 38/39

<sup>3</sup> Bad Lauchstädt liegt bei Halle an der Saale.

<sup>4</sup> Die Wälle sollten den Luftdruck abhalten, falls eine Bombe in der Nähe einschlug.

## Generationen im Gespräch

---

**Seine Ausrüstung, die er bei seiner Rekrutierung am 15. April 1942 erhielt, hat Ernst Kreisl heute noch zu Hause:** „Die Decke, den Rucksack, die Schuhe, die Uniform. Auch die mit Filz ummantelte Feldflasche habe ich noch, und eine U-Boot-Jacke.“

**Seinen Rucksack ließ er während seiner Gefangenschaft in Dehlitz verwahren. Später, im Jahr 1948, holte er ihn aus Ostdeutschland zurück und hat ihn noch heute bei sich zu Hause.**

### Gefangenschaft

**Ernst Kreisl verbrachte insgesamt fast 3 Jahre in amerikanischer und französischer Kriegsgefangenschaft. Im April 1945 wurde er bei Halle an der Saale von den Amerikanern gefangengenommen.**

„Während des Gefangenentransports erhielten wir (Front-)Verpflegung von den Amerikanern. Das waren Packungen mit Bohnenkaffee, Klopapier, Dosenfleisch, Zigaretten usw.

Die Amerikaner kamen mit einem Lkw und haben uns über Tage versorgt. Amerikanische Soldaten bekamen drei Packungen, wir nur eine – aber das reichte auch. Die Amerikaner waren wirklich sehr kulant, ganz anders als die Russen!“

**Zunächst wurden wir im amerikanischen Großlager bei Remagen<sup>5</sup> untergebracht, in dem viele Gefangene an Ruhr erkrankten und starben.**

„Die gaben uns nur Rheinwasser. Das Wasser füllten sie in Weinfässer, die ca. 20.000 - 50.000 Liter fassen. Dann kamen ein paar Schaufeln Chlor rein und das Ganze wurde umgerührt... Das haben wir dann getrunken. Mindestens die Hälfte erkrankte dann an Ruhr. Sehr viele sind daran gestorben.“

**Von Remagen aus wurde Ernst Kreisl nach Mainz in ein anderes amerikanisches Gefangenenlager gebracht.**

„In diesem amerikanischen Lager in Mainz waren ca. 21.000 Gefangene. Laufend wurden Insassen entlassen, bis nur noch 11.000 oder 9.000 übrig waren, unter denen auch ich war. Wir hatten fest gehofft, auch entlassen zu werden. Doch dann wurden wir den Franzosen übergeben und kamen nach Clermont-Ferrand ins Département Puy-de-Dôme. Immerhin haben wir in Frankreich aber viel zu essen bekommen. Wir hatten uns als Bauern ausgegeben, damit wir nicht in die Industrie kamen. Wir dachten, als Bauern bekommen wir wenigstens etwas zu essen. In dieser Zeit lebten wir bei Bauern, beispielsweise im Stall oder im Speicher. Die Stimmung unter den deutschen Gefangenen bei den Bauern in Frankreich kann man als fantastisch bezeichnen!“

**Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Ernst Kreisl keine Verbindung nach Hause. Aber das Schweizer Rote Kreuz setzte sich für die dortigen Gefangenen ein.**

„Sie erreichten für uns, dass wir eine bessere Verpflegung bekamen und auch nach Hause schreiben konnten. Wir durften dann alle vier Wochen eine Karte schreiben. Sie haben sich wirklich für uns eingesetzt!“

---

<sup>5</sup> Der Ort Remagen befindet sich in der Nähe der Stadt Köln. Im dortigen Kriegsgefangenenlager waren Ende April 1945 ca. 170.000 Kriegsgefangene untergebracht.

## Generationen im Gespräch

---

**Auch den Russen, die sich gegen Kriegsende noch in Deutschland aufhielten, erging es oft nicht besonders gut.**

„Als wir in Gefangenschaft kamen, hatten wir 20 Russen unter uns, die sich gemeldet hatten und bei uns freiwillig gearbeitet haben, um beispielsweise Geschosse zu putzen. Auch sie wurden am 14. April 1945 gefangengenommen, sind dann aber befreit worden. Nach unserer Gefangennahme waren wir noch einige Tage in Naumburg, bevor sie uns Richtung Rhein transportierten.

Auf einmal begegneten wir wieder diesen Russen. Wir sagten: ‚Da rüber, da ist Russland!‘. Aber sie entgegneten uns nur: ‚Russland, Kopf weg... Wir gehen Westen!‘. Es galt die Parole: Kein Russe darf sich ergeben! Wenn sie zurück nach Russland gegangen wären, hätte man sie nach Sibirien in ein Arbeitslager gebracht. Dort musste man zum Beispiel bei -35° C ohne Handschuhe Bäume fällen.“

**Ernst Kreisl begegnete aber auch Deutschen, die das Glück hatten, bereits im Jahr 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen zu werden.**

„Während der amerikanischen Gefangenschaft im Jahr 1945 habe ich in einer ehemaligen Wehrmachtsbäckerei gearbeitet, die die Amerikaner fortführten. Für die Amerikaner haben wir die Lkws und die Wagons ausgeladen. Da konnten wir etwas mithelfen, das war eigentlich ganz gut.

Eines Morgens kam einer, noch in Uniform gekleidet, der sagte, er wäre Zivilist. Er sei ausgebombt worden und habe nichts mehr – nur seinen Entlassungsschein aus der Kriegsgefangenschaft. Die Russen hatten ihn tatsächlich bereits im Mai aus einem Lager mit um die 3.000 bis 5.000 Insassen entlassen. Sie haben das ganze Lager aufgelöst! Ich konnte es gar nicht fassen! Die waren offiziell von einem russischen Kommandeur entlassen worden! Den Entlassungsschein haben sämtliche Stellen anerkannt (Amerikaner, Franzosen usw.). So wurde er schon 1945 offiziell aus der russischen Gefangenschaft entlassen!“

## Ankunft in Petershausen

**Am 19. Februar 1948 kam Ernst Kreisl nach einer Zugfahrt in Mainz an, wo er offiziell die Papiere bekam, welche die Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bestätigten.**

„In dem Lager waren wir 22.000 Gefangene. Die Entlassung erfolgte nach Kategorien, in die wir eingeteilt wurden. Wie das genau gemacht wurde, wussten wir auch nicht. Sie entließen erst Kategorie 1 (über 60-Jährige), dann Kategorie 2 (Verwundete) usw. Ich gehörte zur Kategorie 6. Dass es diese Kategorien gab, haben wir aber erst im Nachhinein erfahren. Dann setzten sie uns in den Zug und haben uns nach Mainz gefahren. Warum wir entlassen wurden, haben wir nicht so richtig gewusst...“

**In der Zwischenzeit hatte Ernst Kreisl erfahren, dass seine Familie, die aus der Nähe von Karlsbad kam, mittlerweile in Kollbach, Nr. 34, Dersch wohnte.**

„Sie waren inzwischen schon gut in Kollbach integriert. Mein Bruder spielte beispielsweise bereits im örtlichen Fußballverein. Nebenbei betrieb er ein bisschen Schwarzhandel, so wie es sehr viele zur damaligen Zeit machten. Er ist ein bisschen in der Gegend herumgefahren und hat versucht, einigermaßen gut durchzukommen.“

**Von München nach Kollbach zu kommen, war aber damals gar nicht so einfach, zumal Herr Kreisl vorher noch nie in diesem Ort war.**

## Generationen im Gespräch

---

„In München habe ich erst einmal geschaut, wo Kollbach überhaupt ist. Am Hauptbahnhof sagten sie mir, ich müsste nach Petershausen. Sämtliche Züge fuhren nach Dachau, aber nicht mehr weiter. Auf anderen Zügen war Ingolstadt angeschrieben – aber ich wollte ja nicht nach Ingolstadt. Das waren alles spanische Dörfer für mich!

Als ich endlich in Petershausen ankam, bin ich hinüber gegangen zum ‚Riesch‘, zur Bahnhofsgaststätte. Dort waren alle Flüchtlinge – das war die Wirtschaft schlechthin für die Neuzugezogenen. Mir klopfte plötzlich der Knecht vom Oberen Wirt auf die Schulter und sagte: ‚Du kommen mit mir, ich gehen auch Kollbach!‘ In Kollbach angekommen, sah mich gleich der Glasbauer. Er machte das Fenster auf und fragte mich: ‚Wo muastn hi? Nach Weißling?‘ – ‚Zum Kreisl‘, habe ich gesagt. – ‚Ja, de wern a Freid ham‘, meinte er. Alle schauten und haben vor Freude geschrien, weil ein Soldat aus der Gefangenschaft heimkam.“

**Wieder Arbeit zu finden war nach dem Krieg nicht einfach. Zudem war die Entlohnung für drei Jahre Arbeit in der Kriegsgefangenschaft verschwindend gering.**

„Für die drei Jahre Arbeit haben wir nicht ganz 60 Mark bekommen. Kein Bauer wollte uns haben. Sie wollten lieber Industriearbeiter. Die Bauern sagten: ‚Du kannst anfangen, aber kostenlos.‘ Sie mussten nichts zahlen – und wir sind nebenbei ‚mitgelaufen‘.“



### RUDOLF KREISL (Bruder):

**Auch Rudolf Kreisl (\* 15. November 1922), der Bruder von Ernst Kreisl, wurde für den 2. Weltkrieg rekrutiert. Er war bei der Luftwaffe im Golf von Biskaya stationiert. Von dort aus musste er mit einer Condor-Maschine Geleitzüge im Atlantik angreifen. Bei der Invasion in der Normandie wurde er gefangen genommen. Man empfahl ihm, zur französischen Legion zu gehen. Dann würde er sofort bei Kriegsende entlassen werden. Dieser Empfehlung kam er nach, lebte aber fortan in ständiger Angst vor Hitler und einem Angriff durch eine geheime Armee. In Afrika bewachte er dann als Fremdenlegionär deutsche Gefangene und wurde als französischer Soldat akzeptiert.**

**Nach seiner Entlassung kehrte er nach Rotisfort im Kreis Karlsbad in Tschechien zurück. Nach Bombenangriffen waren dort viele Dächer zerstört. Er arbeitete bei der Dachdeckerfirma „Miksch“, für die er Dächer in Karlsbad reparierte, indem er bei stark beschädigten Häusern etwas abmontierte, um es wieder anderswo als Baumaterial zu verwenden.**

**Schließlich wurde er mit seinen Eltern nach Deutschland ausgesiedelt. Da der Vater von Ernst und Rudolf, Franz Josef Kreisl, Antifaschist<sup>6</sup> war, konnte die Familie fast die gesamte Einrichtung von zu Hause**

---

<sup>6</sup> Der Vater von Ernst und Rudolf Kreisl war ca. zwei Jahre im KZ Eger, Außenlager.

## Generationen im Gespräch

---

mitnehmen. Sie mussten sich nur mit einer einzigen anderen Familie einen Wagon für die Möbel teilen, während im Normalfall zehn Familien einen Wagon gemeinsam nutzen mussten.

**Nach Petershausen kamen ca. 85 Personen aus dem Kreis Karlsbad.** „Die Arbeiter waren zum großen Teil sozialdemokratisch organisiert und kamen als Antifaschisten mit Möbelgut mit einigen Antifaschisten-transporten über Eger, Wiesau, nach Dachau. Dann über das Dulag und Lager Mettenheim bei Mühldorf am 14. Dezember 1946 nach Petershausen. Dies war der letzte Aussiedlertransport aus der Karlsbader Gegend.“<sup>7</sup> **So kam auch die Familie Kreisl im Jahr 1946 nach Kollbach.**

Janine Obeser (26)



### Persönliches Statement:

„Herrn Kreisl kannte ich bisher leider noch nicht. Seine Geschichte zu hören fand ich sehr interessant. Dass die Gefangenen von den Amerikanern nur schmutziges Wasser aus dem Rhein zu trinken bekommen haben, hat mich sehr schockiert. Dass die Verhältnisse für Kriegsgefangene bei den französischen Bauern doch relativ gut waren, hatte ich so nicht erwartet.

Persönlich berührt hat mich bei seiner Geschichte vor allem die Beschreibung seiner Ankunft in Kollbach, da ich selbst in Kollbach wohne und aufgewachsen bin. Nach jahrelanger Gefangenschaft wieder zur Familie zurückzukehren muss ein sehr bewegendes Erlebnis gewesen sein. Schön fand ich es auch zu hören, wie schnell und gut sich die Familie Kreisl in der neuen Heimat integrierte.“

(Janine Obeser über Ernst Kreisl)

---

Das dieser Ausarbeitung zu Grunde liegende Interview vom 16.09.2012 wurde geführt von:  
**Janine Obeser (26) und Anna Ziller (23)**

---

<sup>7</sup> Aufzeichnungen von Parak, Seite 16-17